

Kleine Kaninchen mit Tupfenscheckung gibt es schon über 200 Jahre – 2. Teil und Schluss

Englische Schecken sind weltweit verbreitet

Das Englische Scheckkaninchen ist heute als Rasse weitverbreitet und wird praktisch überall nach den gleichen Richtlinien für die Zeichnung gezüchtet. Heute richten wir das Augenmerk darauf, wie diese edle Rasse die Welt eroberte.

Englische Scheckkaninchen gelangten um 1889 nach Deutschland, einige Quellen nennen auch das Jahr 1900. An Schauen waren die Tiere aber kaum zu sehen, da in dieser Zeit mehr Wert auf Fleisch- und Wolllieferanten gelegt wurde. 1919 schreibt der Deutsche Paul Plötner, dass die Englischschecken in Deutschland mit den Japanerkaninchen verwechselt und als dasselbe Zuchtergebnis bezeichnet wurden. Dies soll ein Grund gewesen sein, weshalb die Rasse in Deutschland nur sehr langsam Verbreitung fand. In derselben Zeit gab es in Deutschland zwei Typen, einen gedrungenen und einen schlanken. Schon damals – und auch heute – wurde der schlankere Typ vorgezogen, weil so die Zeichnung des Tieres, die ja nun einmal die Hauptsache der Englischen Schecke ausmacht, viel besser zur Geltung kommt. Erstaunlich, wie viel Wert schon damals auf wammenfreie Tiere gelegt wurde. So heisst es etwa: «Dagegen entwertet eine ausgeprägte Wamme die Englische Schecke vollständig und schliesst ein solches Tier von der Bewertung

auf Ausstellungen aus.» Und ein weiterer Punkt wurde schon erkannt: Das Fell sollte kurz, aber dicht sein, damit die Zeichnungs-

merkmale besser zur Geltung kommen. Auch bei der Zeichnung gab es in der Zeit nach dem Ersten Weltkrieg noch zwei Typen, der eine mit einem bandartigen Aalstrich und der andere mit einem fischgrätenartigen. Letzterer war in der Mitte des Rückens bis zu 3 Zentimeter breit. Was die Intensität der Zeichnung betrifft, so sagt Plötner, «dass

ein Tier mit zweireihiger Kette und weniger, dabei aber gut verteilter Seitenzeichnung besser aussieht als ein solches mit drei- und vierreihiger Kette und ebensolchen vollen punktierten Seiten...». Heute wird die Kette der Englischschecken laut «Standard 03» zwei- bis dreireihig verlangt.

Verschwundene Farbenschlüge

In die USA kamen die Tiere kurz nach 1900, als dort der Hasenkaninchenrummel langsam dem Ende entgegengeht. Der nationale Spezi-



Die blauen Englischschecken sind zurzeit eher spärlich vertreten. Auf dem Bild eine Zibbe mit kräftigen Farben und ansprechender Zeichnung aus dem Stall von Christian Braum aus Alchenflüh BE.



Der Rassensieger von der nationalen «Sie oder Er»-Klubschau im Dezember 2007 in Willisau LU: Diese Seitenzeichnung zieht ohne Unterbruch vom Nacken bis zu den Schenkeln und kommt dem Ideal sehr nahe!

Nachgefragt

Eine faszinierende Rasse



Xaver Eigensatz aus St. Erhard LU züchtet seit beinahe 25 Jahren Rassekaninchen. Seit etwa 15 Jahren bevölkern Englische Schecken seine Ställe; er ist mit ihnen äusserst erfolgreich.

Xaver, weshalb hältst du Tiere?

Ich bin auf einem Bauernhof aufgewachsen und habe schon seit jeher Freude an Tieren. Auch meine Frau Louise hält ihre eigenen Tiere und erledigt bei den Kaninchen einen grossen Teil der Arbeit.

Welche Rassen hast du schon gezüchtet?

In den ersten zehn Jahren hielt ich Burgunder, später dann schwarze

Englischschecken und jetzt madagaskarfarbige. Zwischenzeitlich hielt mein Sohn Robert Havanna, dies mit schönen Erfolgen.

Wieso gerade Englischschecken?

Einer meiner Ausbilder im Obmannkurs war der verstorbene Xaver Kaufmann, für mich ein Vorbild und bekannter Züchter von Englischschecken. Als Obmann im Ortsverein tätowierte ich dann jeweils Tiere von Englischscheckenzüchtern. Ich war von dieser Rasse fasziniert, hatte aber auch grossen Respekt, da sie nicht einfach zu züchten ist. Nachdem ich mit den Burgundern schon einiges erreicht hatte und mir die Ställe etwas klein schienen, entschied ich mich 1994, auf die kleineren Englischschecken zu wechseln.

Wie züchtest du?

Ich mache gezielte Linienzucht, in diesem Jahr mit sieben Rammlern und zwölf Zibben. Ich mache häufig Paarungen Vater mit Tochter oder Sohn mit Mutter als Kontrolle. Zudem züchte ich eng mit Hansjörg Kung zusammen; unsere Zuchtbestände sind so praktisch doppelt so gross, was vieles erleichtert.

Dein Geheimtipp für den Erfolg?

Ich empfehle, mit Zuchtieren weiterzuzüchten, auch wenn der Erfolg in einem Jahr vielleicht ausbleibt. Und alte Zuchttiere lange behalten; es kann gut sein, dass ein Tier in einem Zuchtjahr überhaupt nicht zum Einsatz kommt. Weiter setze ich nur fremde Zibben neu in die Zucht ein, nie aber Rammler. Und das 1. Jahr ist immer ein Testjahr: Mit einem Rammler aus der eigenen Zucht decke ich im ersten Jahr nur eine oder zwei Zibben, und zwar ganz gezielt; selbst wenn der Rammler 97 P. gemacht hat.

Wie sieht bei dir die Fütterung und Haltung aus?

Ich bin der Meinung, dass 50 Prozent des Erfolgs der Vererbung zuzuschreiben sind und die anderen 50 Prozent der Haltung. Und hier gebe ich Vollgas! Die Tiere werden zweimal täglich zu regelmässigen Zeiten gefüttert; am Morgen von Louise, am Abend von mir oder beiden zusammen. Das dauert je etwa eine Stunde. Zudem wende ich pro Woche sicher einen Tag für die Tiere auf; misten, die Tiere beobachten, das Zuchtbuch

nachführen und so weiter. Bei der Fütterung achten wir auf Vielseitigkeit: Topinambur, Bananen, Kräuter, Gras, Zuckerrübenschnitzel und Wildheu stehen auf dem Menüplan.

Wie engagierst du dich im Verein und im Klub?

Ich bin seit 20 Jahren im Vorstand der Natur- und Kleintierfreunde Grosswangen. Zudem bin ich seit 2004 Präsident der Gruppe Inner-schweiz des Englischscheckenzüchterklubs und auch im Zentralvorstand. Mir ist es ein Anliegen, neue Mitglieder zu gewinnen. Bei den Englischschecken streben wir zudem engere Kontakte zu Züchtern aus Deutschland und Österreich an.

Hast du einen Wunsch für die Zukunft?

Englischschecken sind eine faszinierende, aber schwierige Rasse. Natürlich hoffe ich auf Neuzüchter. Und ich bin überzeugt, für so manch bestehenden Züchter wäre diese Rasse eine interessante Herausforderung.

Interview und Bild: Marco Mehr

Kaninchenapotheke

mm. Die deutsche Ausgabe des Buches «Kaninchenapotheke» ist gedruckt, die bestellten Exemplare sind versandt.

Das Buch fasst die Artikel von Ursula Glauser zusammen, die in der «Tierwelt» unter dem Übertitel «Kaninchenapotheke» erschienen sind.

Es kann an der Herbsttagung in Sursee LU für Fr. 18.– gekauft oder weiterhin beim Tierwelt-Shop in Zofingen bestellt werden: shop@kleintiere-schweiz.ch Damit eine Ausgabe in französischer Sprache erscheinen kann, braucht es bis Ende Jahr mindestens 400 Bestellungen.

allklub wurde hier 1924 gegründet. Wie bei anderen Sportrassen auch hatten die Engländer einen züchterischen Vorsprung, was ihnen vor allem einen finanziellen Vorteil verschaffte: Sie konnten ihre Tiere für viel Geld ins Ausland verkaufen, und zwar nicht nur Spitzentiere! Als Farbenschläge waren damals Schwarz, Blau, Grau und Schildkrot beziehungsweise Madagaskar anerkannt. Gelbe Tiere gab es ebenfalls. Havannafarbige Englischschrecken entstanden ab 1913 in England, übrigens durch den gleichen Züchter, der auch die havannafarbenen Holländer hervorgebracht hatte. Nicht zu vergessen sind die dreifarbenen Englischschrecken, die im Ursprungsland Schweiz als eigenständige, echte Schweizer Rasse geführt werden, die Dreifarben-Kleinschrecken. Die ersten Englischschrecken gelangten bestimmt



Beim schwarzen Farbenschlag kommt die Zeichnung durch den Kontrast besonders gut zur Geltung. Schwarze Englischschrecken sprechen dadurch so manchen Liebhaber an.
Bild: Ruedi Dietiker



Im Text wird angesprochen, dass einige Züchter Tiere mit eher feinen Zeichnungsmerkmalen bevorzugen. Hier ein Archivbild eines Tieres mit einem eher feinen Augenring und mangelhaftem Ohrenansatz.

schon vor 1900 in die Schweiz. Sie sind unter anderem im ersten Einheitsstandard der SOG von 1910 aufgeführt, damals in den Farben Schwarz, Blau, Grau, Gelb und Madagaskar. Plötner schreibt 1919, dass Schwarz-weiss und Blau-weiss in Deutschland die am meisten gezüchteten Farbenschläge seien, auch Madagaskar fände man vereinzelt noch vertreten, während man Gelb-weiss und Grau-weiss

fast nicht mehr antreffe, dafür seien schildkrotfarbige Tiere im Aufwind. Diese Farbe wurde besonders gelobt, da sie sich offenbar sehr gut eignete, um verblasste Farben bei den Schwarzen oder Blauen aufzufrischen. Zum gleichen Zweck wurde eine Paarung blau-weiss \times schwarz-weiss empfohlen; so konnte und kann die blaue Farbe etwas verstärkt werden. Da sieht man, wie sich die Geschmäcker ändern

können: In der Schweiz gibt es die Gelben und die Grauen schon länger nicht mehr, die Schildkrotfarbigen wurden bei der letzten Standardrevision gestrichen. Die Madagaskarfarbigen sind heute häufig anzutreffen, auch die Schwarzen sind keine Seltenheit, gegenwärtig etwas im Hintertreffen sind dagegen die Blauen.

Text und Bilder: Marco Mehr



Das ist ein wahrer Glücksfall: Acht Typschrecken in einem einzigen Wurf, darunter mehrere Tiere für die Ausstellungen! Diese Jungtiere sind aus einer Paarung Weissling mit vollfarbiger Zibbe gefallen.
Bild: Xaver Eigensatz